

# Das Leben im Bild

Nr. 4

1936

Illustrierte Beilage der  
**Deutschen Zeitung**

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat



Im Hafen von Palma

Foto: Böhm (Dresden)

Rechts: **Feierliche Übergabe des Olympiasymbols in Garmisch-Partenkirchen.** Prof. Gildebrand, Führer der amerikanischen Olympiamannschaft, übergibt Dr. Ritter von Halt die Olympiasflagge von St. Moritz (1928) und Lake Placid (1932). — In der Mitte: Baron le Fort  
Aufn.: Atlantic

Unten: **Felsabsturz in der Sächsischen Schweiz.** In den Postelwitzer Sandsteindrüchen bei Bad Schandau ereignete sich ein umfangreicher Felsabsturz. Eine durch Regen und Frost gelockerte, etwa 30 Meter hohe und 5000 Kubikmeter umfassende Felsnase brach nieder. Der größte Teil der zertrümmerten Gesteinsmassen wurde auf der Ebene zwischen den Steindrüchen und den abfallenden Geröllhalden aufgehalten, während einige bis zu 6000 Zentner schwere Felsbrocken zu Tal rollten. Die Bewohner einer hier liegenden Siedlung blieben wie durch ein Wunder vor schwerem Unglück verschont. Aufnahmen Photo-Liese, Bad Schandau



**Großvater Ministerpräsident lehrt Schreiben.** Wenn der Großvater Schreiben lehrt, so ist man mit großer Begeisterung dabei. So geht es auch dem kleinen Enkel Hisamasa des japanischen Ministerpräsidenten Okada, der sich mit großem Ernst die Hand von dem Großvater zur schwierigen japanischen Schrift führen läßt. — Premierminister Okada mit seinem Enkel Hisamasa beim A.C. Studium  
Aufn.: Presse-Photo

# Zeit- Bilder

Unten: Am 29. Januar 1936 feiert das Automobil seinen 50. Geburtstag. Im Jahre 1886 erhielt Daimler das erste Patent auf einen Kraftwagen. — Im historischen Feitzug bei der Einweihung des Daimler-Denkmal in Schorndorf im vorigen Jahre wurde auch ein Vierfüßwagen der Daimler-Motoren-gesellschaft aus dem Jahre 1901 gezeigt. Aufn.: Presse-Bild-Zentrale



**Der Tod spielt einen Streich!** Bei Salina in Kansas, USA, fuhr ein Lastwagen, dessen Fahrer die Gewalt über das Steuer verloren hatte, über die Brüstung einer Brücke und blieb — ein wahres Wunder war geschehen — mit den Hinterrädern an der Brücke hängen. Der Fahrer und sein Begleiter erlebten einen schreckvollen Augenblick in der Nähe des Todes und blieben unverletzt  
Aufn.: Weltbild

# Deutschlands höchstes Skigelände

Wenn man in Garmisch-Partenkirchen, dem Startplatz der Olympischen Spiele, die eleganten blau-gelben Wagen der Bayerischen Zugspitzbahn besteigt, dann sollte man für die letzte Wegstrecke durch den Tunnel ein Buch bereitlegen, in welchem der gigantische Kampf des Menschen mit der Natur beim Bahnbau festgehalten ist. Man wird dann nicht mit snobistischer Selbstverständlichkeit in 2650 Meter Höhe an einem weißgedeckten Tisch Platz nehmen, um ungeduldig auf ein Diner zu warten.

Brennend schmerzen die Augen beim Hinaustrreten auf die lichtüberflutete, sonnengleisende Terrasse! Erst allmählich kann der überwältigende Eindruck verarbeitet werden, den die schneebedeckten Bergzinnen, das weite Zugspitzplatt, die klare Ferne bis an die Grenzen der Sehkraft bieten... — Wie putzige Bäumchen sehen die Schneeschuhläufer aus, welche in der Tiefe ihre meist unfreiwilligen Wurzelbäume stehen! Liegestuhl reißt sich an Liegestuhl und ladet zum Braunbraten durch Originalhöhen-sonne ein. — So kann man denn Stunden um Stunden in der klaren Luft verträumen, bis plötzliche Kühle das Sinken der Sonne anzeigt. Noch ein letzter Blick auf die majestätische Erhabenheit der schweigenden Berge, von der Bernina-Gruppe über die Lechtaler und Allgäuer Alpen, ein Tiefblick auf den Bodensee — und es heißt Abschied nehmen!



Die letzte Strecke der Bayerischen Zugspitzbahn



Sonne über der Zugspitze



Bahsprüfung auf Deutschlands höchster Grenzstation in 3000 Meter Höhe

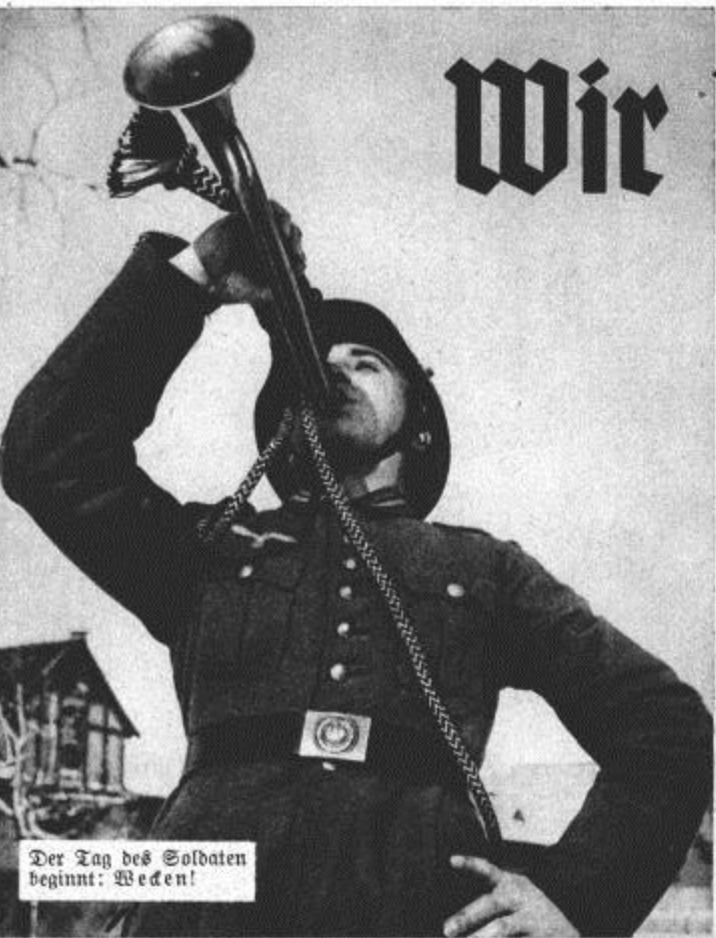


Blick vom Zugspitz-Östgipfel nach den Karwendel-Ketten

Links: Stfspringen am Zugspitzplatt

# Wir dienen ein Jahr!

## Aus dem Rekrutenleben unserer Wehrpflichtigen

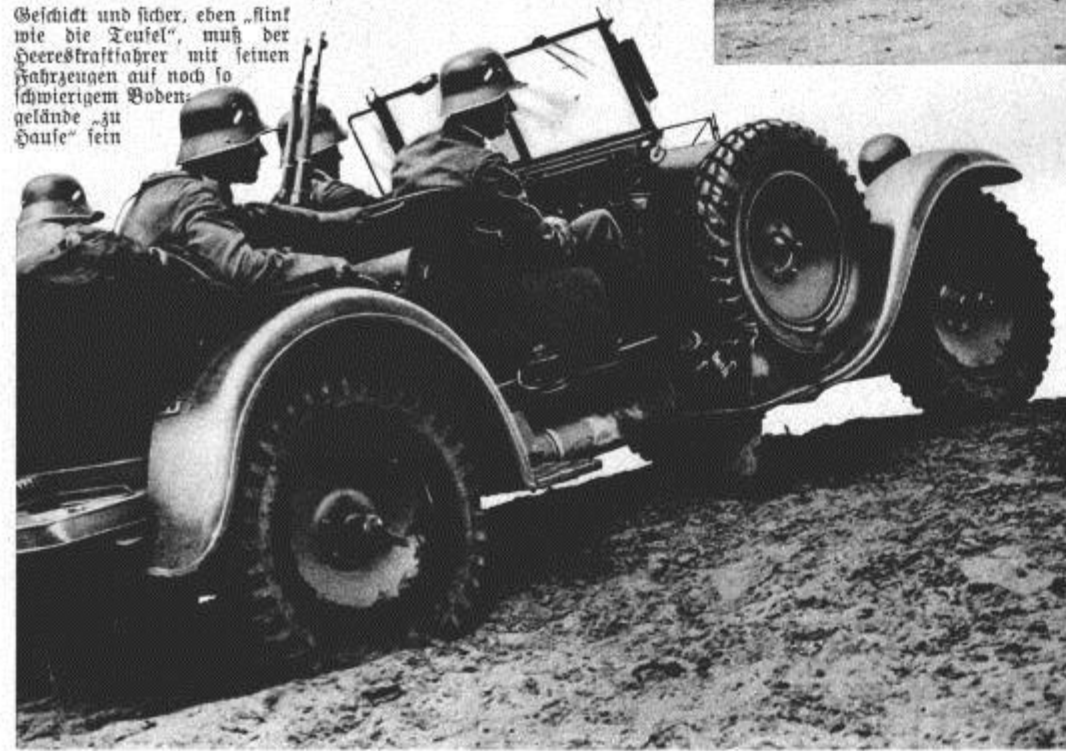


Der Tag des Soldaten beginnt: Wecken!

Alle haben sich mal an einem frühen Morgen „in sauber gewaschenem Zustand mit reiner Wäsche“ einfinden müssen zur Musterung, alle waren mächtig gespannt, was der alte Herr Mars wohl mit ihnen vorhaben werde. Denn verständlicherweise ist es dem jungen Mann nicht so ganz gleichgültig, ob ein stolzer Reiter, ein waderer Artillerist, ein braver Infanterist, ein schneidiger Flieger oder ein wendiger Kraftfahrer aus ihm gemacht wird. Und wie sieht zudem die Garnisonstadt aus, in die man verschlagen wird, und zu der man plötzlich eine vielleicht fürs ganze Leben reichende Bindung erhält?

Vorerst ist mal die Ausbildung der frischgebadenen Marsläufer bei allen Waffengattungen ziemlich gleich: es gilt ihnen die Grundbegriffe des Soldatentums beizubringen. Morgens bei dem Knochenerschütternden „Aufstehen!“ des Unteroffiziers vom Dienst für raus aus den „Bällen“, Esst – rutschen die vom Kludienst mit Besen und Fegblech über den Zement des Korridors, ist – kommen die Kaffeeholer auf Nagelstiefeln wie beschwingte Eisläufer angeläut, ist – geht das mit dem Bettenbauen, immer genau 32 Karo breit. Spritzen hin, spritzen her, der Rekrut „sitzt, peest, weht, prescht oder spritzt“ laut Vorführst überhaupt stets durch die Gegend. Hingegen der „Alte Knochen“ bewegt sich im „saufenden Schritt“ eine bewährte Gangart, die „so'n Kehlopp“ erst nach und nach „kapiert“. – Und nun marschieren sie – „ei warum“ – durch einen wundervoll frischen Morgen, dah sie – „ei darum“ – raus auf den Übungsplatz vor

Gelände und sicher, eben „sint wie die Teufel“, muß der Deereskraftfahrer mit seinen Fahrzeugen auf noch so schwierigem Bodengelände „zu Haupe“ sein



der Stadt kommen, mit dem traditionsgemäß alle Leiden und Freuden der Geländebungen verbunden sind wie Sokrates und Kantippe. Nach der berühmten Fünfminutenpause mit der ersten Zigarette geht es los. Aber ein Stolpergelande und durch Dreck und Gräben ist das Gelände aufzuklären. Da man dabei oft über einen „Präsentierteller“ muß, ist jeder Mann vom voraufgeschickten „Feind“ leicht „über den Haufen zu schleifen“. Da lernt man, selbst die geringste Deckungsmöglichkeit auszunutzen. Und das ist im Ernstfall verdammt viel wert. Die eisfalte Knarre in der Faust an glitschigen Grabenböschungen entlanggeschlichen und hinter winziges Buschwerk gerobbt, wahrhaftig, da ist einem die Lufte herzlich plepe, die da „lenket ihren Sinn, ja Sinn, wohl zu den Kanarischen Inseln hin“. Manch einer freut sich schon auf den warmen „Schlag“ zu Mittag, von denen er sich vornimmt, heute drei zu holen.

Mittagspause bis zwei Uhr. Theoretisch. Praktisch gibt es immer etwas zu wienern und zu bürsten. Nachmittags wieder Zufußdienst, Sport und Unterricht. Schnell noch ein paar Blicke in die fein säuberlich geführte Kladde, und man weh: „Das Gewehr Modell 98 besteht aus . . . .“ Und dann Puhstunde, die gleichzeitig Gefangstunde ist. Um sieben Uhr ist mit der Parole für den nächsten Tag der Dienst aus. Wiederum theoretisch, weil . . . (siehe oben)! So mag man einstweilen Morpheus' Arme denen von Annemarie, Hannelore oder wie sie demnächst heißen mag, vorziehen und im Entschlummern hören: „Wie schnell die Stunden gleiten! Leb' wohl nun, süßes Kind! Es gibt kein schöner Reiten als mit dem Morgenwind.“

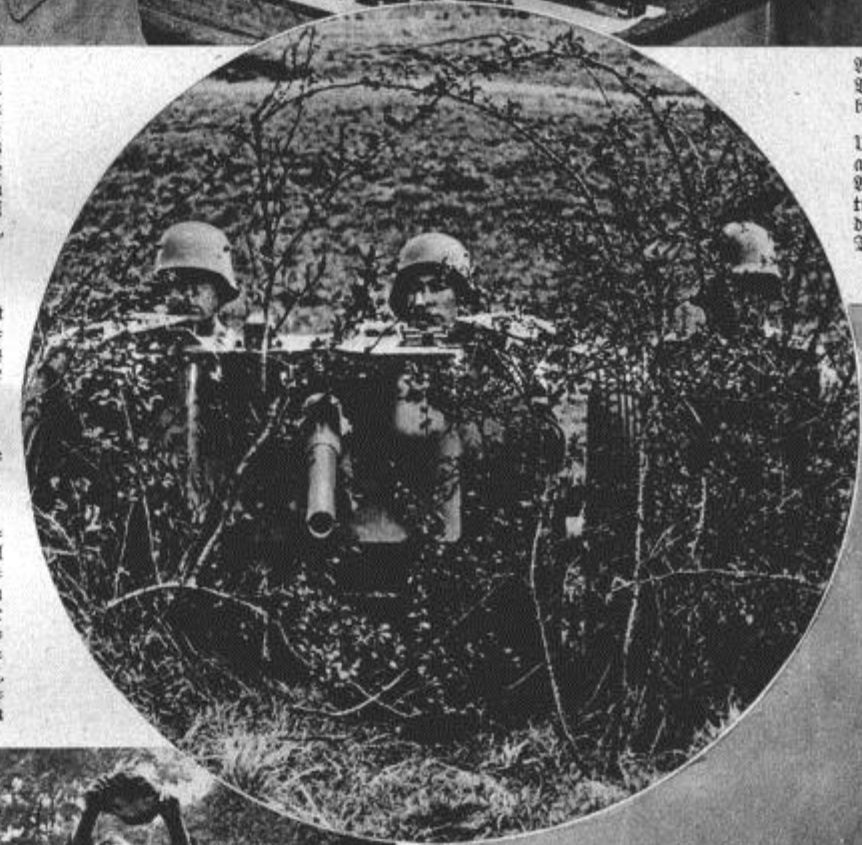


V links: Sie stehen wie die „Bomben“. Dennoch gefällt dem Herrn Oberwachmeister manches nicht: „Der erste Kerl im dritten Glied hat wohl einen Spitzbauch, was?“

Im Kreis: Mit Buschwerk getarntes Abwehrgechütz in Grabenmulde lauend

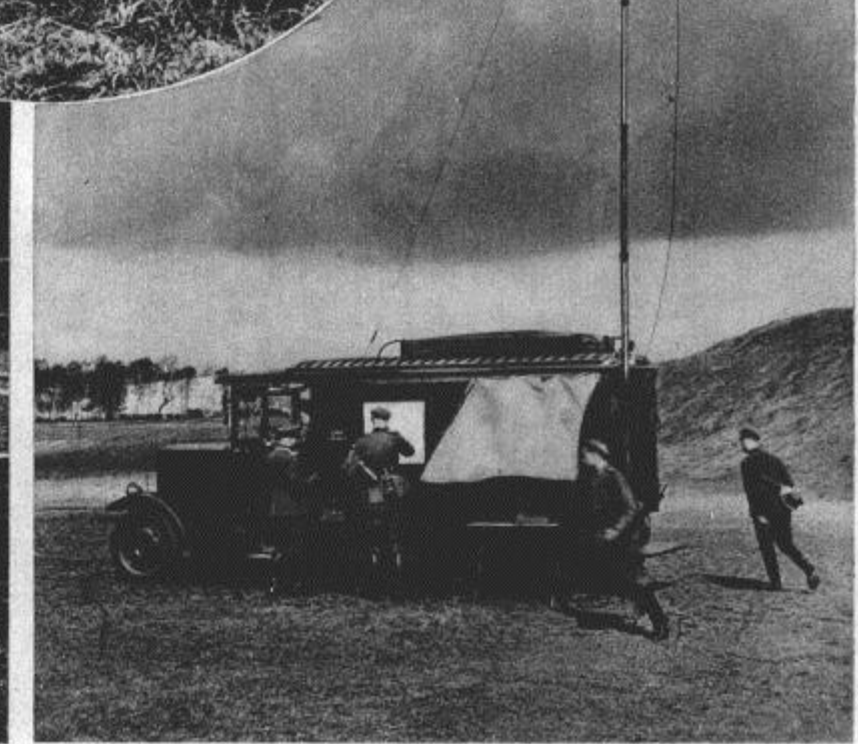
Text und Aufnahmen: Axel Dieter Hansen

Unten: Ohne Gebrauch von Bügel und Bügel im Galopp durch den Sprunggarten. Hier erhalten die Rekruten die ersten Begriffe, was es heißt, ein richtiger Reitermann zu sein



Abends nach dem Außendienst werden die Waffen gereinigt. Für diese jungen Rekruten birgt das EWG keine Geheimnisse mehr

Unten: „Funktrupp nimmt Verbindung auf mit . . .“ Im Handumdrehen ist die Antenne eines leichten motorisierten Funktrupps ausgefahren, sind die Antennenbrüche ausgezogen, greift der Funker zu Tafel und Kopfhörer, und lustig schwirren die Meldungen in den Äther



# FOTO-ARTISTIK

Mit dieser Bezeichnung ist nicht etwa ein Fotograf gemeint, der auf der höchsten Spitze eines Kirchturms sein Statuettchen aufstellt, um mit artistischer Geschicklichkeit eine schöne Übersicht der Stadt auf die Platte zu bannen, sondern unter „Foto-Artistik“ ist jene Kunst der Fotografie zu verstehen, deren artistische Geschicklichkeit sich in der Dunkelkammer abspielt, denn so wie der Illusionist auf der Bühne des Varietés Dinge vorkaukeln kann, die gar nicht vorhanden sind, so kann sich auch der Fotoartist zum Fotoillusionisten verwandeln, nicht im hellen Rampenlicht der Bühne, sondern beim gedämpften Schein der roten Lampe, er kann uns mit Bildern überraschen, die den blaffen Neid seiner „Berufskollegen“ vom Varieté hervorrufen. — Hier hat sich der Lichtbildner einen fotografischen Scherz mit einer Varietékünstlerin erlaubt, die, wenn es Weltlichkeit wäre, diese Dame zu der berühmtesten und zugkräftigsten Varieténummer aller Zeiten machen würde.



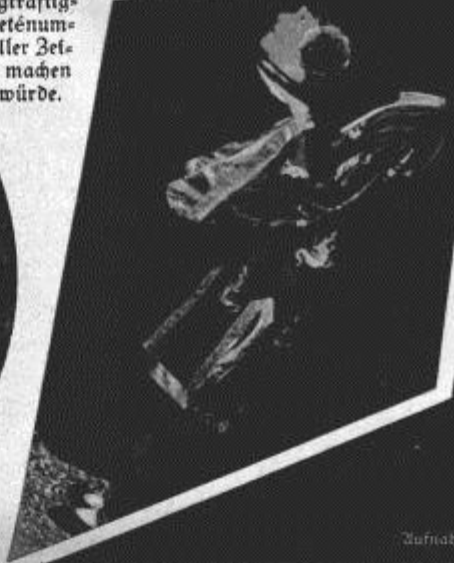
**Oben:**  
Die Varietékünstlerin verwandelt sich in ein stamesisches Zwillingenpaar und singt ein Duett

**Rechts:**  
Die Doppelaängerin im Spiegel. Eine reizvolle und seltene Aufnahme der amerikanischen Filmschauspielerin Josephine Hutchinson. Man könnte fragen: Wer spielt wen?



**Oben:**  
Die Varietékünstlerin verwandelt sich in eine „Dame ohne Ober- und Unterleib“

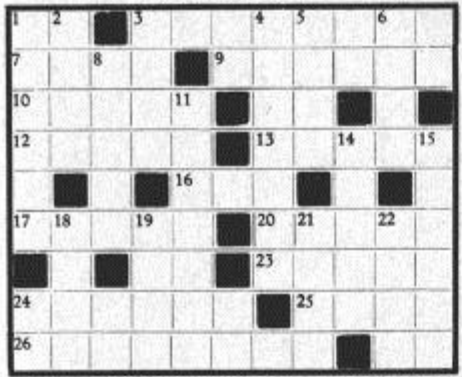
**Links:**  
Die Varietékünstlerin serviert ihren Kopf auf einem Tablett



Zufnahmen: Presse-Photo

# Rätsel und Feuilleton

## Kreuzworträtsel



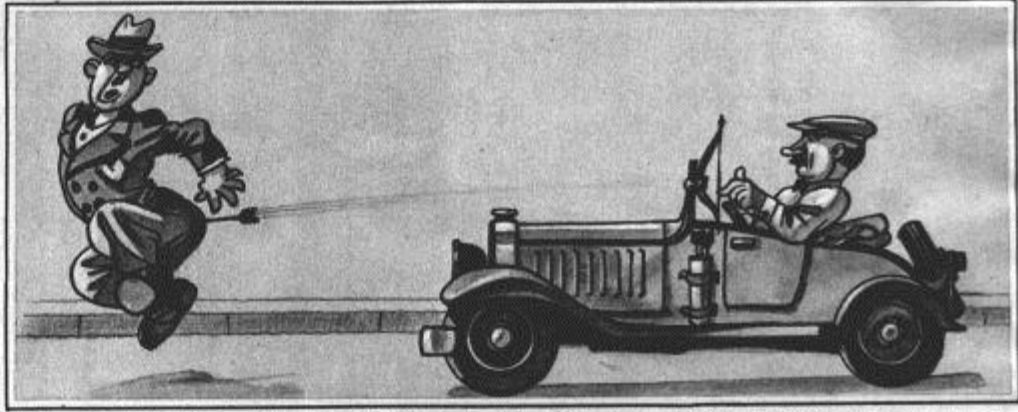
**Waagrecht:** 3. Durch ihren Kupferbergbau bekannte deutsche Stadt, 7. Nebenfluß des Rheins, 9. Hilfsmittel bei der Lichtbilderei, 10. ungefügtes Stück, 12. Stadt in der Schweiz, 13. kleines Raubtier, 16. Mäheinheit in der Mechanik, 17. Blutstillmittel, 20. Stadt im Ruhrgebiet, 23. volkshundlicher Begriff, 24. Gestalt aus der Jungfrau von Orleans, 25. Überbleibsel, 26. Fest- und Ruhezeit. — **Senkrecht:** 1. Vorderasiatische Hauptstadt, 2. Posttracht, 3. weiblicher Vorname, 4. Bergwerksangestellter, 5. physikalischer Vorgang, 6. Frauengehalt aus Goethes Leben, 8. Stadt in Schlesien, 11. Teil der Granate, 14. Gefäß, 15. Gedicht besonderer Form, 18. Nichtschmann, 19. Gefäß, 21. letzte Ruhestätte, 22. Rauchabzug. 129

## Gelände

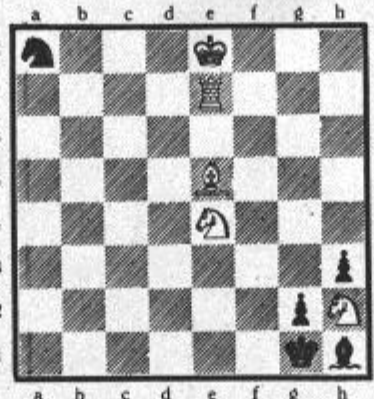
Wenn man ein geologisches Buch in die Hand bekommt. — „Bei Wieden muß ein herrliches Skitterrain sein!“ — „Bei Wieden?“ — „Ja, ich lese eben — dort ist überall Schiefer-Boden.“ 263

## In der Opernprobe

Der Dirigent hat großes Wort, / Weil der Tenor in einem fort, / Wiewohl zur Rede schon gefehlt, / Das umgekehrte Wort nicht hält. 240



**Krieg dem Autoslärm:** Ein neues Mittel, widerspenstige Passanten geräuschlos und diskret zu warnen 7  
Zeichnung: Käfer



WeiB zieht und setzt in drei Zügen matt. 112

**Das gefangene „u“** halt fest das u! Es läuft davon! / O seht! Es ist im Trabe! — / So ist es gut! / Nun wird mir Lohn / In süßer Gaumenlab! 227

## Die Tante 238

Tante Ulrich kam zu Besuch. Das kleine Mädchen lief ihr entgegen, und dann strich sie neugierig um sie herum. „Tante, wo ist denn deine Hofe?“ — „Meine Hofe?“ — „Ja, Tante, die dich anzieht?“ — „Aber ich kann mich doch allein anziehen, Kind!“ Das kleine Mädchen machte große Augen: „Wirklich, Tante? Und Mutti hat erst gestern ihren Freundsinnen erzählt, daß du dich nicht anzuziehen verstehst!“

## Oper

Paul und Pauline sitzen in der Oper. Paul strahlt: „Eine herrliche Koloratur hat die Sängerin!“ — Brummt Pauline: „Paß lieber auf den Gesang auf!“ 248

## Auflösungen

**aus voriger Nummer:**  
**Silbenkreuzworträtsel:**  
Waagrecht: 1. Lavendel, 3. Ampulle, 5. Philemon, 7. Regier, 9. Ander, 10. Maler, 11. Ansel, 12. Kanne, 14. Bergbau, 16. Kolonie, 18. Teheran, 19. Regatter, Senkrecht: 1. Lagune, 2. Delpki, 3. Ammon, 4. Veander, 6. Leben, 8. Hermans, 9. Inselberg, 12. Kanate, 13. Silo, 15. Baumweiser, 16. Koran, 17. Niere, Einladung: Diebfrauenmisch.  
**Besuchskartenrätsel:**  
Feinmechaniker.  
**Silbenrätsel:** 1. Eigenstun, 2. Scharade, 3. Ganymed, 4. Illusion, 5. Bratsche, 6. Thurgau, 7. Augustinus, 8. Urife, 9. Faktion, 10. Etfette, 11. Kothbach, 12. Dorado, 13. Citrier, 14. Nachtrupp, 15. Lazarus, 16. Dohffee, 17. Schierling, „Es gibt auf Erden losgebrochene Sunden“.

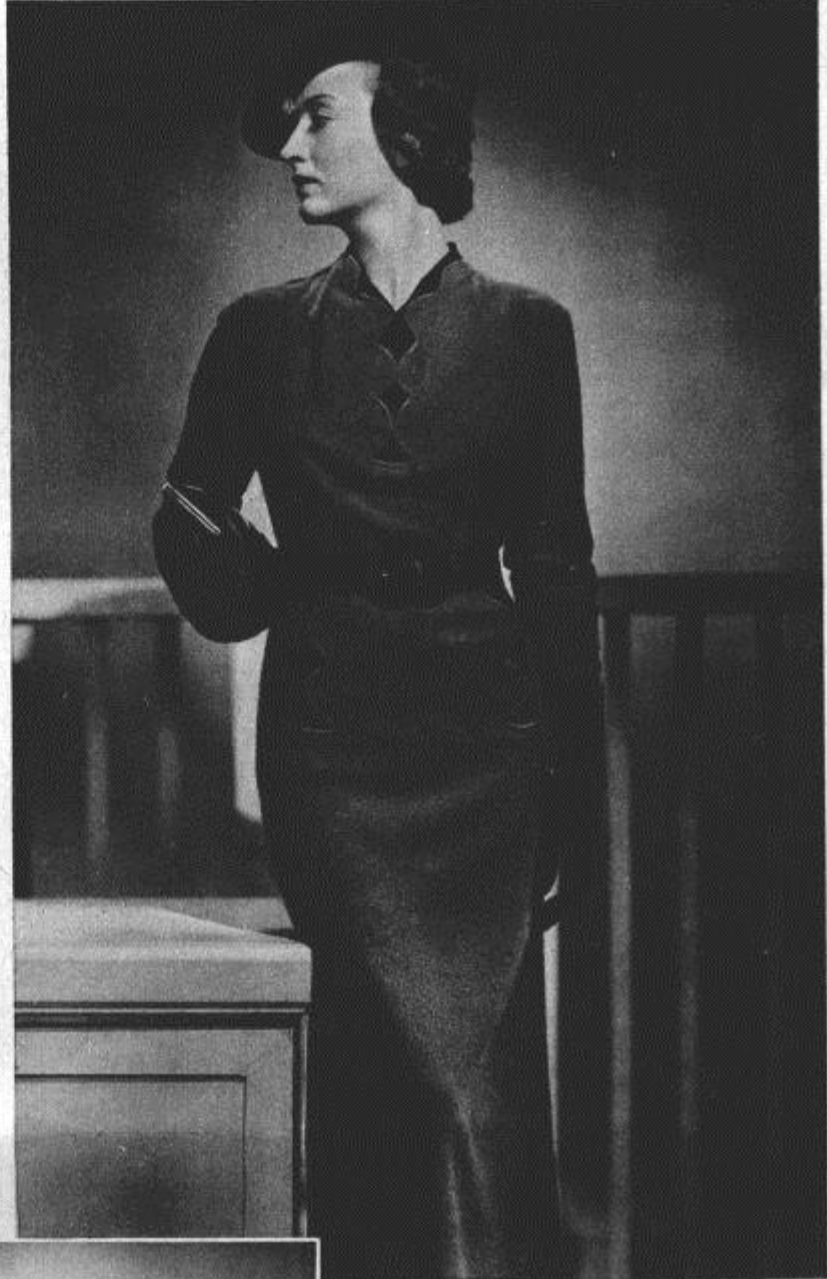


*Links:*  
Dieses schlichte Vormittagskleid aus dunkelgrüner oder brauner Wolle hat einen zur Schleppe geschlungenen Kragen, der durch feine Goldstepperei und durch goldverzierte Knöpfe seinen besonderen Reiz bekommt. Am Armel wiederholt sich die Stepperei. Eine sparsame Garnitur, aber sehr wirkungsvoll

*Aufn.: Becker & Maas*

*Rechts:*  
Grün ist eine kleid-lame Modefarbe. Die Bogen des Wollkleides sind mit grünem Samt in dunklerem Ton unterlegt, indem auch Gürtel und Handschuhe gehalten sind. Diese Schattierung ist ausschlaggebend für die vornehme Eleganz des Modells

*Aufn.: Niebuhr*



## KLEINIGKEITEN sind entscheidend!

Ob man sich ein neues Kleid machen lassen oder nur ein altes verändern will, von großer Wichtigkeit sind immer die Zutaten, die kleinen Garnituren, mit denen man es beleben und verschönern will. Bei den ausdrucksvollen neuen Stoffen wird man es vermeiden, mehrere verschiedenartige Garnituren zu verwenden, man wird die schöne Struktur der vielfältig in sich gemusterten reliefartigen Stoffe lediglich durch einen geschmackvollen Gürtel, ein paar Knöpfe oder durch eine kleine Samtgarnitur besser zum Ausdruck bringen. Gerade die vielen Gold- und Silberlitzen, aber auch schmale Pelzverbrämungen, die jetzt so sehr modern sind, eignen sich vorzüglich dazu, den Stoff zu heben. Bei einem abgeänderten Kleid wird man sich allerdings meist zu

*Unten:* Ein Samtkleid, von der Filmchauspielerin Fita Benkhoff getragen. Es zeichnet sich durch die zarten, mit Goldfäden durchzogenen Tüllärmel aus

*Aufn.: Ufa*



Wie wichtig die Auswahl des Gürtels ist, beweist dieses Nachmittagskleid aus dunkelblauer Wolle. Er ist aus Silberlitze sehr breit genäht und wird hinten geschlossen. Etwas schmaler wird das gleiche Material am Kragen und über das Oberteil seitlich laufend angebracht

*Aufn.: Niebuhr*

einer größeren Zutat bequemen. Durch Stepperei, Smoknäherei, durch Kragen und Armel aus einem anderen Stoff kann man dann die nicht mehr ganz ansehnlichen Stellen geschickt verdecken.

*A. S.*

*Unten:* Eine reizvolle Pelzverbrämung am winterlichen Koltüm, das außerdem mit einer doppelten Knopfreihe hochgeschlossen wird.

*Aufn.: Ufa*



Rechts: Schlussbild des Balletts  
„Der Zauberladen“ von Rossini-  
Kespighi

Unten: Die Tänzerin Cissi Olsson  
in einer Szene des gleichen Balletts



hervorragendsten Solotänzern dieser Einladung Folge leisten werden. — Besonders gespannt sind wir auf das skandinavische Ballett, das in dem letzten Jahrzehnt einen eminenten Aufschwung zu verzeichnen gehabt hat. Das Ballett der Königlichen Oper zu Stockholm zählt heute unbestritten zu den bekanntesten Tanzkörpern. Vor fünf Jahren wurde der große deutsche Tänzer Julian Algo von dem Generalintendanten Forsell mit der Leitung des königlich schwedischen Balletts beauftragt, und in unermüdlicher Arbeit hat er seine Tanzgruppe zu dem herangebildet, was sie heute tatsächlich darstellt: eins der führenden Balletts Europas.

Die letzten Einstudierungen, wie „Sylvia“, „Coppelia“, und „Sodra“, haben klar gezeigt, welche Richtung das Stockholmer Opernballett erstrebt: eine natürliche Verbindung der klassischen und der modernen Schule. In dem Streit dieser beiden Stilarten nimmt Stockholm wie die meisten anderen großen Tanzinstitute eine vergleichende Mittelstellung ein. Wird uns die gewaltige Tanzschau der Nationen in diesem Jahr einen neuen Weg erschließen?

©. Menthen



Die Tanzfestspiele von Berlin, die den heutigen Stand der deutschen Tanzkunst zeigen sollten, haben noch einmal den Blick auf die große Tanzolympiade gelenkt, die in Verbindung mit der Olympiade des Sports im Sommer 1936 in Berlin stattfinden wird. Alle Nationen, die eine Sportmannschaft entsenden, sind auch an den Tanzweltspielen teilnahmeberechtigt, und wir dürfen wohl hoffen, daß alle die berühmten Balletts der Welt mit ihren

## Das Stockholmer Ballett

3 Aufnahmen: Rimkin, Stockholm

2 Aufnahmen: Limberg & Preinitz, Stockholm

Unten: Schlussbild des Balletts „Sylvia“ von Delibes, unter Leitung und choreographischer Gestaltung des Ballettmesters Julian Algo

Rechts oben: Karl Gustav Kruse in „Sylvia“

Rechts: Maria Sylvan und Julian Algo tanzen einen „Pas de deux“ nach einem Marsch von Prokofjeff

